



Die Augen des Tyrannen - Prolog: Die Augen öffnen sich

So und weiter geht die Geschichte:

Lares brachte sein Pferd zum Stehen und verschnaufte einen Augenblick. Er musste dieses Bild einfach in sich aufnehmen, denn nach tagelangen Ritten durch die Tristesse dieser verfluchten Wälder wirkte dieses Tal wie das Paradies auf Erden. Von hier aus konnte er schon über die Zinnen der mächtigen Stadtmauer hinweg die beeindruckendsten Bauwerke in der Innenstadt von Radorgropolis bewundern. Der Palast des Kaisers überragte alles andere. Er stand auf einem Hügel exakt in der Mitte der Stadt und stellte alle umliegenden Häuser in seinen Schatten. Lares hatte auf seinen weiten Reisen, die ihn schon in aller Herren Länder geführt hatten, noch kein Bauwerk gesehen, das sich mit der Pracht dieser Residenz messen konnte. Obwohl er den Palast nun schon in- und auswendig kannte, verzückte ihn das Glitzern der goldenen Kuppel, die sich auf dem Hauptgebäude erhob, immer wieder aufs Neue. Der gesamte Bau war aus feinstem weißem Marmor errichtet, der irgendwie niemals schmutzig zu werden schien. Sowohl das Hauptgebäude wie auch die beiden Seitenflügel, die nicht ganz so hoch aufragten, waren mit Balkonen und Wandelgängen mit Balustraden ausgestattet.

Nur mit Mühe konnte Lares seinen Blick vom Palast lösen. Doch es gab in Radorgropolis noch viel mehr zu sehen. Etwas weiter hinten, in Goldstaub, dem Viertel der Reichen, mit seinen Villen und Gärten, entdeckte er die Kandusbrücke mit der lebensgroßen Statue von Hirr'akanon, dem Weltengründer. Sie spannte sich weit über den Fluss Sarillom und war eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Sie bestand ebenfalls aus weißem Marmor und war von demselben Baumeister errichtet worden. Radorgroth hatte sie bauen lassen, damit die Außenbezirke mit der Innenstadt verbunden werden konnten. Vorher hatte an ihrer Stelle nur eine morsche Holzkonstruktion gestanden, über die sich nur die mutigsten Einwohner der Stadt gewagt hatten. Die adligen Bewohner von Goldstaub selbst hatten diese Brücke in Auftrag gegeben und auch bezahlt, und sie waren nun auch die einzigen, die sie zollfrei überqueren durften. Alle anderen mussten tief in ihre Geldkatzen greifen, um in diesen Genuss zu kommen.

Die meisten Reisenden, die in die Stadt kamen, waren jedoch nicht darauf aus, ihre Sehenswürdigkeiten zu bestaunen. Jeweils einmal pro Jahr stürmten wahre Heerscharen von Gläubigen Radorgropolis, die sich auf einer Wallfahrt zum großen Tempel des Hirr'akanon befanden. Hier erhofften sie sich, Lösungen für ihre Probleme, Heilung von Krankheiten oder Absolution für begangene Sünden zu finden. Es zählte zu den erklärten Zielen der Anhänger der verschiedenen Mönchsorden von Almergon, einmal im Leben bis zum Tempel in Radorgropolis zu pilgern, um dort eine Andacht zu verrichten. Lares hatte nie verstanden, wie diese schwächlichen Einsiedler eine derartig lange und gefährvolle Reise überlebten, zu der sie nicht einmal Nahrung und Wasser mitnehmen durften. Wahrscheinlich wachte ja der Gott selbst über seine wandernden Schafe. Auf jeden Fall sah er gerade das Ziel all ihrer Träume in greifbarer Nähe vor sich. Etwas abseits von der Stadt erhob sich der Tempel des Hirr'akanon auf einem kleinen Hügel, so dass er sogar noch etwas größer als der Palast von Radorgroth wirkte. Er stand schon seit Hunderten von Jahren hier, aber zum Glück hatten die Spenden der reumütigen Sünder und die Macht des Gottes bisher immer ausgereicht, um das alte Gebäude ordentlich in Schuss halten zu können.

Lares musste sich letzten Endes wirklich dazu zwingen, seinen Blick von der glänzenden Stadt loszureißen. Radorgropolis faszinierte ihn immer wieder, aber es gab wohl auch niemanden in ganz Vivaria, der sich ihrer Pracht entziehen konnte. Heute jedoch musste sich Lares beeilen, denn die Nachrichten, die er dem Kaiser aus seinem Heimatdorf Engpass brachte, duldeten keinen Verzug. Der weise Herrscher wartete bestimmt schon ungeduldig auf seine Rückkehr. Deshalb gab er seinem schwarzen Hengst, den er Schnitter getauft hatte, die Sporen und trieb ihn über die Ebene auf die Stadt zu.

Lares ritt schon eine ganze Weile und legte sich gerade schon die Worte für seine Audienz bei Kaiser Radorgroth zurecht, da vernahm er auf einmal einen lauten Knall hinter sich. Er fuhr im Sattel herum, konnte aber hinter sich nichts Verdächtiges bemerken. Als er wieder nach vorne schaute, erschrak er nicht



Die Augen des Tyrannen - Prolog: Die Augen öffnen sich

schlecht, denn auf einmal befand er sich schon direkt am Flussufer. Nur mit Mühe konnte er das Pferd noch rechtzeitig abbremsen. Es fehlte nicht viel, und er wäre in hohem Bogen ins Wasser geflogen.

Lares begann, an sich zu zweifeln. Er war sich sicher, dass es, bevor er sich umgedreht hatte, noch mindestens 5 Meilen bis zum Sarillom gewesen waren. Und vor allem war er genau auf der Straße und damit direkt auf die Brücke zu geritten, die er nun um über 100 Schritt verfehlt hatte. Das konnte doch nicht mit rechten Dingen zugehen!

Die Brückenwächter musterten ihn zunächst irritiert, brachen aber dann in schallendes Gelächter aus. Mit hochrotem Kopf ritt er zu ihnen hinüber. Was wagten sich diese Bauerntrommel denn, sich über ihn lustig zu machen? Konnten sie nicht erkennen, dass sie einen der größten Helden des Reiches vor sich hatten?

Ich bin schon gespannt auf eure Kritiken und Anmerkungen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).